

Die Erziehung der Kinder ist keine Privatangelegenheit

Angeregt durch den Artikel der Genossin Lotte Ulbricht im „Neuen Weg“, Heft 8, möchte ich einige Bemerkungen zu dem Problem machen, was tun unsere Betriebsparteiorganisationen, um unsere Genossen auf ihre Erziehungspflichten hinzuweisen. Zunächst ist festzustellen, daß ein großer Teil unserer Betriebsparteiorganisationen dieser Aufgabe nur ungenügend gerecht wird. Es gibt nur sehr wenige Auseinandersetzungen in Mitgliederversammlungen über die Tatsache, daß Kinder von Genossen in der Schule schlecht lernen oder, was noch schlimmer ist, daß sie sich undiszipliniert verhalten oder gar Träger bürgerlicher Lebensauffassungen sind. Leider ist es so, daß manche Genossen sich zufrieden geben, wenn ihre Kinder mit guten Noten nach Hause kommen, sie fragen aber nicht danach, wie ist, denn mein Kind in seiner moralisch-politischen Haltung. Das trifft sowohl auf die Grundschulen, vor allem aber auf die Oberschulen zu. Kennen wir nicht Beispiele, wo wir gute Arbeiter- und Bauernkinder zur Oberschule geschickt haben und herausgekommen sind nach vier Jahren Schulbesuch Kleinbürger! Dabei handelt es sich hier um unser wertvollstes Gut, nämlich um Menschen. Viele Genossen machen es sich nun bequem und suchen die alleinige Schuld bei der Schule. Aber so geht es nicht. Die Verantwortung für die Erziehung unserer Kinder haben wir als Genossen vor der Partei zu tragen. Man muß doch an solche Genossen die Frage richten: Wo blieb denn euer Einfluß auf eure Kinder während der Schulzeit? Ist eure eigene Überzeugungskraft so schwach, daß es Vorkommen konnte, daß eure eigenen Kinder dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie unterlagen? Oder sind die Ursachen darin zu suchen, daß wir selbst teilweise noch ein kleinbürgerliches Leben in der Familie führen? Lenin sagte in einem Gespräch mit Clara Zetkin, kratzt den „guten“ Kommunisten etwas in bezug auf sein Familienleben und zum Vorschein kommt der Kleinbürger. Unsere Genossen müssen sich darüber klar werden, daß ihre Kinder nicht ihr Privateigentum sind. Menschen sind überhaupt kein Privateigentum, sondern Mitglieder der Gesellschaft. Das trifft nicht nur für unsere Genossen zu, sondern für alle

Eltern. Die Erziehung der Kinder ist deshalb keine Privatangelegenheit. Es ist falsch, wenn Eltern sagen, daß sie ihre Kinder erziehen können, wie sie wollen. Die Erziehungsziele werden durch die Gesellschaft bestimmt, und es gereicht einem Kind nur zum Schaden, wenn die Eltern eigene, willkürliche Erziehungsziele haben. Es ist doch offensichtlich, daß der Sozialismus in der ganzen Welt seinen Siegeszug antritt. Wer heute seine Kinder noch im bürgerlichen Sinne erzieht, hemmt ihre Entwicklung.

Unsere Parteiorganisationen sollten deshalb regelmäßig Aussprachen mit unseren Genossen über die Entwicklung ihrer Kinder führen. Dasselbe sollten auch die Betriebsgewerkschaftsleitungen tun. Zweckmäßig wäre es, dazu jeweils die betreffenden Lehrer einzuladen. In diesen Aussprachen sollte nicht nur der Leistungsstand, sondern die Gesamtentwicklung des Schülers besprochen werden, also vor allem seine moralisch-politische Haltung. Sicher wird das erzieherisch auf unsere Genossen wirken. Gut wäre es auch, wenn die Wandzeitungen der Betriebe von Zeit zu Zeit die Leistungen guter Schüler entsprechend würdigten bzw. schlechte Schüler kritisierten. Warum sollte man nicht auch hervorragende Leistungen Junger Pioniere bei der Unterschriftensammlung zur Ächtung der Atomwaffe bzw. bei der Sammlung von Geschenken für ihre jungen Freunde in Vietnam an der Wandzeitung der Betriebe belobigen? Das wirkt doch anspornend. Diese Pioniere sind doch unsere Aktivisten von morgen.

Auch unsere Lehrer dürfen sich nicht durch gute Leistungen im Unterricht blenden lassen. Es muß klar ausgesprochen werden, daß eine „1“ einem Schüler erst dann nützt, wenn sie durch seine praktische Arbeit bestätigt wird. Aussprachen in den Betrieben über solche Probleme, unter Teilnahme der betreffenden Lehrer, würden wesentlich dazu beitragen, daß der Ton an unseren Schulen durch die Arbeiterkinder bestimmt wird. Aber auch in der Familie würden sie der Durchsetzung sozialistischer Erziehungsprinzipien dienen.

Karl Dietzel
Meiningen